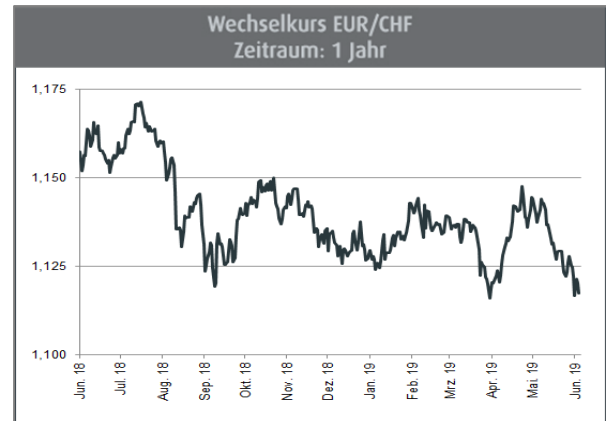


Aktuelle Situation

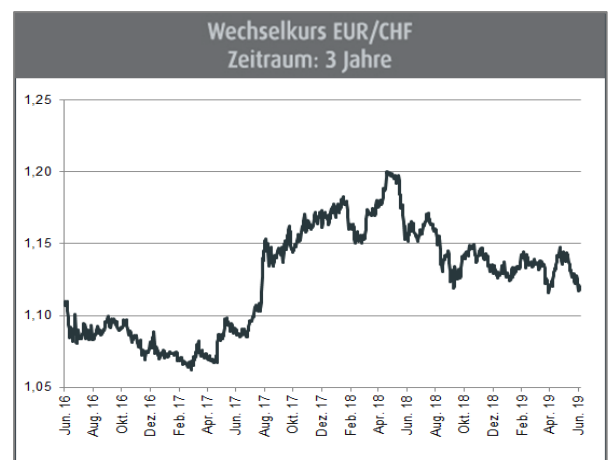
Sehr positiv zeigte sich zuletzt die Konjunktur der Schweiz. Die Wirtschaft ist hier furios in das neue Jahr gestartet und hat die Prognosen der Volkswirte deutlich „übererfüllt“. Mit einem Quartalswachstum von 0,6 % haben die Eidgenossen nicht nur die Erwartungen der Analysten übertroffen, sondern stellen zudem so manch anderes europäisches Land in den Schatten. Hinzu kommt, dass nun auch der Vorquartalswert nach oben korrigiert wurde. Woran liegt es, dass die Schweizer Konjunktur derart „brummt“? Wie in Deutschland zeigt sich der Binnenkonsum anhaltend robust und liegt zum Jahresstart mit einem Anstieg von 0,4 % im Quartalsvergleich deutlich über dem Durchschnitt. Der Staatskonsum zeigt sich ebenfalls stabil bei einem Anstieg um 0,3 % im Quartalsvergleich. Aber auch die äußerst robuste Bau- (+0,5 % im Quartalsvergleich) und die Ausrüstungsinvestitionen (+1,5 % im Quartalsvergleich) führten zu dem außerordentlichen Ergebnis. Das Exportwachstum hat hingegen in der Dynamik nachgegeben, bleibt aber weiterhin noch positiv. Die Importe haben im selben Zeitraum jedoch stärker zugelegt. Der konjunkturelle Gegenwind nimmt nun aber auch für die Schweizer zu. Dieses zeigt sich in den Veröffentlichungen der Frühindikatoren: So befindet sich etwa der PMI Manufacturing auf dem tiefsten Wert seit 2015 und der unter Analysten vielbeachtete KOF-Index hat den fünften Monat in Folge nachgegeben. Die Schweiz dürfte auch vom Handelskonflikt betroffen sein, der zwischen den USA und China bzw. weiteren Partnerländern wieder verstärkt hochkocht. Die Schweiz wird vor allem dann betroffen sein, wenn dieser Handelskonflikt weiter eskaliert. Entsprechend hat die Schweizer Nationalbank zuletzt vor den möglichen Auswirkungen dieser Spannungen gewarnt. Die handelspolitischen Auseinandersetzungen und die politischen Reibungen in Europa etwa mit Italien oder im Mittleren Osten zwischen den USA und dem Iran führen dabei zu Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken und somit zu zusätzlichen Belastungen. Der Schweizer Franken hat in der



zweiten Mai-Hälfte zu einem neuerlichen Höhenflug angesetzt. Zum Euro legte die Schweizer Währung zwischenzeitlich auf den höchsten Stand seit knapp zwei Jahren zu. Analysten sehen eine zunehmende Flucht in sichere Häfen wie eben den Franken. Grund ist hierbei der bereits erwähnte Handelsstreit zwischen den USA und China, der auf die Stimmung drückt. Da sich hier keine rasche Lösung abzeichnet, kann der Franken im Juni weiter zulegen. Die Schweizer Währung gilt bei Investoren als sicherer Hafen in unruhigen Zeiten und ist daher besonders bei wirtschaftlichen oder politischen Turbulenzen gefragt. Der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist das jedoch ein Dorn im Auge: Sie ist an einem möglichst schwachen Franken interessiert, um damit die exportorientierte Wirtschaft zu stützen. Um den Franken für Investoren unattraktiv zu machen, hat sie Negativzinsen eingeführt und ist bei Bedarf zu Interventionen am Devisenmarkt bereit.

Ausblick

Angesichts der überraschend positiven Konjunkturzahlen und dem oben angesprochenen „sicherer-Hafen-Effekt“ konnte der Kurs des Schweizer Franken in den vergangenen Wochen massiv zulegen. Aktuell notiert der Franken an einer charttechnisch wichtigen Widerstandslinie, die durch das 12-Monats-Tief markiert wird. Sollte der Handelsstreit zwischen China und den USA nicht unmittelbar eskalieren, ist nun zunächst mit einer technischen Gegenbewegung im Franken zu rechnen. Durch einsetzende Gewinnmitnahmen nach den deutlichen Kurszuwächsen ist eine zwischenzeitliche Korrektur bis zu einem Niveau von etwa 1,13 EUR/CHF zu rechnen. Danach ist aber mit einer mittelfristigen Aufwertung des Franken zu rechnen. Profitieren könnte der Kurs der Schweizer Währung in dem Fall, wenn sich die Handelsstreitigkeiten der USA mit wichtigen Partnerländern verschärfen und der „Handelskrieg“ wieder eskaliert. In diesem Fall wird die „Fluchtwährung“ Franken wieder gesucht werden und dessen Kurs nach oben treiben. Gleiches gilt für den Fall, dass die Verhandlungen zwischen der EU und Großbritannien zu einem geregelten Brexit scheitern sollten.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)